



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sig  
auff dem Weissen Berg bey Prag 1620. vnd andere Gnad-  
vnd Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesv-Maria, Deß Barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**[München], 1685**

XV. Ein schwärer Auffstand vnnd Verfolgung wider Dominicum; Sein  
vnüberwindliche Demuth vnd Gedult dabey.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38094**

## Das XV. Capittel.

Ein schwärer Auffstand vnd Ber-  
folgung wider Dominicum; Sein vnüber-  
windliche Demut vnnnd Gedult

dabey.

**D**Er allmächtige Gott aber/ der von An-  
fang geheissen das Liecht auß den Fin-  
sternussen erspriessen/ vnnnd glanzen: Der  
der Sonn vnd Mond seine Finsternussen gibt /  
auff daß sie desto Heller leuchten: hat auch Do-  
minicum ein kurze Zeit verfinstern wollen lassen/  
damit nicht allein sein Lob vnnnd Ruhm/ sonder  
auch sein Demut vnd Tugend desto heller an Tag  
kämme/ vnd Sonnenklarer leuchtete.

Es ware in der Stadt Nancy ein Wittfrau  
mit solchen frembden vnd unbekanten vngewöhn-  
lichen Zuständen behafftet/ daß niemand die Sach  
begreifen/ oder ihr Ubel erkennen können. Etli-  
che vermeinten/ daß sie vom bösen Geist besessen/  
oder doch verzaubert wäre: andere/ daß sie selbst  
ein Zauberin wäre/ vnnnd alles dieses vngewöhn-  
liches durch zauberische Kunst würckete: andere/  
daß es ihr schwarz galllichtige Natur vnnnd Me-  
lancollisches Humor-Wesen wäre: also/ daß  
Theologi, oder der H. Schrift/ Recht- vnd Arz-  
ney-Gelehrte/ auch andere Fürwitzige in vnder-  
schidlich Meynungen sich zertheilten/ vnd in der  
ganzen Stadt Nancy vnd Land Lothringen gros-  
se Vnrube verursacht wurde/ in deme so wol zu

N n 5

Hof



Hof/ als bey dem Bischofflichen Consistorio in den Städten/ hohen Schulen/ vnnnd Clöstern / sich Entzweyungen derentwegen erhoben/ vnnnd eine wider die andere waren/ vnd so weit die Vnordnung erwuchse/ daß andere als Zauberer anklagt/ andere mit Vnbilden beladen/ andere ver- schickt vnd vertriben wurden.

Einen Priester/ der von großem Ansehen vnd guten Namen war/ gabe sie an/ daß er ein Zauberer wäre/ dardurch so wol er/ als die ihn verthättigten grosse Vnruhe/ vnnnd vil an Ehren gelitten. Von einem Arzenei-Doctor sagte sie auß/ vnd klagte ihn an/ daß/ weil sie seinen Willen nicht thun wöllen/ er sie solcher Gestalt verzaubert habe/ vnd daß sie ehender nicht erlediget werden könne/ biß daß diser Arzenei-Doctor/ welcher den Pact mit dem Teuffel allezeit erneuerte/ nicht verbrennt wurde; brachte es auch mit andern Aufspengungen vnd zusammen gesuchten Zeugnissen dahin/ daß er verbrennt wurde / ob wol er biß auff sein letzten Athem protestierte/ daß er vnschuldig seye/ vnd sie allein auß Rach / weil er sie nicht heyrathen wöllen/ die falsche Auf- ladungen wider ihn gesucht / vnnnd auffgebracht hatte. Sie auch gleichwol nicht erledigt wurde/ ob wol der arme Doctor verbrennt worden/ vnd hierauf die Falschheit ihrer Aussag genugsamlich zu sehen gewesen wäre.

Weil nichts destoweniger die mehrere Meinung/ vornemblich aber des Herrn Bischoff selbst

daß



dahin gienge/ daß sie von dem bösen Geist besessen wäre/ als trugen vil mit ihr grosses Mitleiden/ schickten ihr reiche Almosen/ vnd versahen sie überflüssig mit allen Nothdurfften/ also / daß sie einen grossen Schulden-Last abzahlete / sich mit guten Bissen erholte/ vnnnd in dem sie vil anderen an Gut vnd Ehr schädlich ware/ ihr allein an zeitlicher Bequemlichkeit/ vnd Gelegenheit nutzte. Es hatte der Herz Bischoff selbst sie zu exorcirn oder zubeschwören sich angenommen: warbey sie grosse Peyn zuleyden schine / vnd etwa dichtete. Indeme aber der Effect nit folgte/ vnd über das die Entzweyung der Meynungen vnder den Gelehrten blibe/ vnnnd obwol der Herz Bischoff mit dem mehrern Theil sie besessen vrtheile/ nichts destoweniger andere meinten/ daß sie nicht besessen wäre/ sondern alles durch Zauberey / oder durch Würckung eines vmbstehenden Teuffels thate/ wird die Zuflucht zu Dominico genommen/ als der ein so grosser Diener Gottes gehalten wurde/ vnnnd dem gemeinem Ruff vnd Ruhm nach/ Gnad vnnnd Gewalt über die Besessenen hatte/ nicht zweiflende/ daß auch diese Wittfrau entweder von den Teufflen/ wofern sie besessen/ erledigt/ oder doch auff die Wahrheit kommen/ vnd so grossen Entzweyungen vnnnd Vnruben bey so vnerschidlichen Meynungen ein End gemacht wurde.

Nach dem der Gottseelige Vatter auff Ersuchen/ vnnnd in Beyseyn des Herrn Bischoffs sie  
zum



zum erstenmal exorcirt vnd beschworen hatte / sagte er in Geheim zu seinem Beichtvater: Er zweifle sehr / ob diese Person besessen seye / sintemahl er die Zeichen der Besessung / vnd besitzenden Teuffels nicht finde: da sonst er die Gegenwart des Teuffels so gewiß als das Feuer selbst prüffete / wann er sich zum Feuer nahete. Als er zwar wider seinen Willen / vnd Neigung dem Bischoff genughun / vnd sie zum zweytenmahl beschwören mußte: vnd dabey nicht allein wider kein Zeichen des Teuffels funde / sondern auch sahe / daß die Creatur vnder der Zeit der heiligen Beschwörungen vnder verschiedene Leichtfertigkeiten übte / ohne daß sie der heiligen Wort / die er brauchte / noch des Gebets vnd Weyhwassers / einiges Abscheuen / oder Furcht ( wie sonst die Teuffel haben / vnd leyden ) zeigte / befahle er sich künzlich der allerseeligsten Jungfrauen / deren Bild dort auff dem Altar stunde: wendete sich hernach wider zu dem Volck / vnd sagte: Ihr Herrn / gleich als ich vor dem Richter Stul Gottes stunde / also bekenne ich mich vor euch / vnd sage / daß demjenigen nach / was ich an dieser Weibs Person gesehen / vnd der Erfahrung nach / die ich von der gleichen Personen hab / ich dafür halte / daß dieses Weibs Bild die Mond freiß leyde / vnd mit gewissen Liechts vnderfallen sich verliere vnd nährisch werde / deren sich der Teuffel bedient / vnd mittler selbiger etliche solche Ding



Ding würcke/ die er in anderen Besessenen zu würcken pflegt/ ohne daß dieselbige darein bewillige/ oder Schuld dabey habe.

Weil nun der Herz Bischoff/ welcher öffentlich verthätigte/ daß das Weib besessen wäre / sich hiedurch beleidiget befunde/ vñnd daß ihme Dominicus mit vnzeitigem Urtheil vorgegriffen habe/ vermeinte: als entrüstete er sich hierüber dermassen / daß ohngeacht der Herzogin vñnd Princeffinen/ so gegenwärtig waren/ vil weniger der Ehr des Gottseligen Vatters er laut auffschreye: Diser hat die Kirchen Gottes gelästert / vñnd wer hat dich zum Richter bestelle? Er seye Richter diser Sachen / vñnd gebühre ihm zu vrtheilen / Dominico habe er allein das Ministerium, vñnd die Mühe/ vñnd den Dienst zu exorciren oder zu beschwören geben / nicht aber Urtheil zu fällen: vñnd anderes dergleichen Ungestümmes mehr. Ingleichen vil Priester vñnd Geistlicher welche des Bischoffs Meynung anhiengen/ sagten dem Exempel des Bischoffs nach/ dergleichen Sachen/ oder noch bößere Dominico, vñnd obwol nicht abgiengen ansehentliche Versohnen/ die für Dominicum redeten/ so haben doch allweg böße Zungen vordrungen / vñnd des Bischoffs Exempel vñnd Meinung nach / den Gottseligen Vatter sehr verfinstert/ vñnd verschlagen.

Es übertruge aber dises alles Dominicus mit solcher Tugend / vñnd Starckmüthigkeit/ als  
wann



wann er vnempfindlich wäre/ vnnnd alle böfeste Reden/ so wider ihn geschahen/ nicht hörere/ befahle entzwischen dem allmächtigen Gott/ daß er die entstandene Vnrube vermitteln wolte/ vnd hielt sich in solcher Harterkeit des Gesichts/ vnd vilmehrer der Seelen/ daß seine Widersacher darüber verwundert bliben/ vnnnd bekenneten/ daß er von vnüberwindlicher Tugend vnd gewiß ein grosser Diener Gottes wäre/ der so grosse Demut/ vnd Gedult üben kondte. Derwegen vil auß ihnen ihn öffentlich vmb Verzeihung batten/ der Herz Bischoff auch seinen Fehler erkente/ vnd ihn widerumb vilfältig ehrete.

Als solches der Herzog verstanden/ hat er es sehr übel auffgenommen/vnd sich gegen dem Herrn Bischoff sehr beklagt. Dominicus aber/ der seinem Gelübd/ so er hatte/ denen guts zu thun/ die ihm übel thäten/ nachkamme / versöhnete ihn mit dem Herzog/ vnnnd vergliche auch andere Differenzen oder Entzweyungen/ so er mit dem Herzog hatte/ vnd als er auff Rom kamme/ erhielt er ihm auch von Ihr Päpstlichen Heiligkeit ein Abbtē. Beneficium, vnd hulffe ihm in vil andern Sachen/ damit er sich gegen ihm Dankbar erzeigte/ weil er ihm so gute Gelegenheit etwas zu leyden vnnnd seinem gecreuzigten Herrn nachzufolgen an die Hand geben hatte/ der Bischoff herogegen kondte niemahl genugsamb beschmerzen/daß er den Gottseligen Vatter so übel gehalten hatte. Derenthalben als er hernach ins

Tode



Todtbeth kamme/ sagte er zu den Umbstehenden:  
 Er habe nichts daß ihm in diesem seinem  
 letzten / vñnd so schwarzen Zutritt mehr  
 betrübe als daß er diesen grossen Diener  
 Gottes Dominicum also wenig geachtet ha-  
 be: in dessen Z. Gebett er nichts desto we-  
 niger verhoffe / daß er Gott sehr befohlen  
 seyn werde: massen Dominicus nicht vnderlies-  
 se/ sondern eyfrig verrichtete/ so bald er seinen  
 Todt verstunde. Er aber beurlaubte sich bäl-  
 dist von dem Hof vñnd Herzogen/ die er in so gu-  
 ter Ruhe vñnd Frid verliesse/ daß er vñnd die gan-  
 ze Christenheit Gott zu dancken hatte/ wurde  
 von ihnen das Sig. reiche Bild MARIAE de  
 Victoria, mit kostbaren Schanckungen verehrt/  
 vñnd begabe er sich auff die Reiß/ dem Päbstlichen  
 Befelch nachzukommen/ vñnd die Erz. Herzogen  
 in Niderland zu besuchen.

Das XVI. Capittel.

Dominicus würcket Wunder zu  
 Edlin.

**E**s ware kaum von Nancy verreißt/ da ü-  
 berfiel ihn ein schmerzhaftes Seitenste-  
 chen: vñnd weil er der Päbstlichen Commissio-  
 nen halber also eylete/ daß er sich zuheylen nicht  
 auff dem Weeg sich auffhalten wolte/ als setzte er  
 mit größter Ingelegenheit/ vñnd Schmerken die  
 Reiß fort/ vñnd kamme in drey Tagen nacher  
 Trier.